



50 Jahre diplomatische Beziehungen Deutschland–Israel

Zur Einführung

Von Joachim Kudlek

Vor 50 Jahren – am 12. Mai 1965 – haben die Bundesrepublik Deutschland und der Staat Israel diplomatische Beziehungen aufgenommen. Belastet von der Katastrophe des Holocaust – der Vernichtung von mehr als sechs Millionen jüdischen Männern, Frauen und Kindern durch Nazi-Deutschland – hat sich bis heute eine einzigartige zwischenstaatliche Freundschaft entwickelt.

Neben den politischen Verbindungen, die durch die Regierungskonsultationen seit 2008 auf eine neue Stufe gelangt sind, haben sich auch vielfältige Beziehungen im Bereich der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Umweltkooperation, der Kultur und auf zivilgesellschaftlicher Ebene von Städtepartnerschaften sowie Schul- und Jugendaustauschprogrammen und Freiwilligendiensten entwickelt, die teilweise eine längere Tradition haben als die politischen Kontakte.

Insgesamt werden die deutsch-israelischen Beziehungen heute als freundschaftlich und vertrauensvoll betrachtet – trotz mancher Meinungsverschiedenheiten oder gelegentlicher Kritik. Für beide Staaten sind die bilateralen Beziehungen ein Grundpfeiler ihrer jeweiligen Außenpolitik, wobei die Bundesrepublik international nachdrücklich für das Existenzrecht des Staates Israel eintritt und alle Formen des Antisemitismus, des Rassismus und



Aus Anlass des 50. Jahrestages der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel ist der israelische Staatspräsident Reuven Rivlin (links) von Bundespräsident Joachim Gauck (neben Rivlin) zu einem Staatsbesuch in Deutschland eingeladen worden. Nach dem Empfang mit militärischen Ehren am 11. Mai 2015 wurde Rivlin im Schloss Bellevue in Berlin auch von jungen Erwachsenen herzlich begrüßt (mehr zu diesem Staatsbesuch auf Seite 2).
Foto: Amos Ben Gershon/GPO/Flash90

der Fremdenfeindlichkeit nachdrücklich bekämpft.

Diskrepanz

Allerdings besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Meinungsbild über Israel in der deutschen Politik und dem in der Öffentlichkeit. Einer Studie zufolge hat fast die Hälfte der Bevölkerung eine ablehnende Haltung gegenüber dem jüdischen Staat. Schon länger

bekannt ist, dass rund 20 Prozent der Deutschen antisemitisch eingestellt sind. Damit ist die Haltung der Deutschen zu Israel ablehnender als die der jüdischen Israelis gegenüber Deutschland. Auf israelischer Seite sieht man eine Verantwortung Deutschlands für die Sicherheit Israels und auch eine Verpflichtung zur Zusammenarbeit, um eine gemeinsame Zukunft aufzubauen.

Die Frage stellt sich, wie Deutsch-

land sich hierbei in Zukunft verhalten wird – kann Israel sich wirklich auf Deutschland verlassen? Ein Prüfstein war zum Beispiel die UN-Abstimmung im November 2012 über den Antrag der Palästinensischen Autonomiebehörde, einen Beobachterstatus bei den Vereinten Nationen zu erhalten. Deutschland hat – entgegen vorheriger Ankündigung – nicht mit Israel zusammen gegen den palästinensischen

„Wunder“

„Die Aufnahme formeller staatlicher Beziehungen geschah vor dem düsteren Hintergrund der Schoah, und es ist nachzuvollziehen, dass eine solch schwerwiegende Entscheidung in Israel damals überaus kontrovers diskutiert wurde. Daher gleicht die Entwicklung, die unsere Beziehungen seit diesen Anfängen genommen haben, einem Wunder.“

Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier in einem Grußwort zum 50-jährigen Jubiläum der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel.

Antrag gestimmt, sondern sich der Stimme enthalten. Wie wird sich Deutschland in Zukunft bei ähnlichen Entscheidungen positionieren? Und die Frage stellt sich auch, wie wir uns als Christen gegenüber Israel verhalten. •

Zum 50-jährigen Jubiläum ihrer diplomatischen Beziehungen finden in Deutschland und Israel 2015 eine Vielzahl an Veranstaltungen statt. Mehr dazu auf der Jubiläums-Webseite www.de50il.org

Die Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel

Die Katastrophe des Holocaust hat die deutsch-israelischen Beziehungen in besonderer Weise geprägt. Nach einem schwierigen Prozess der Annäherung folgte eine Entwicklung mit Höhen und Tiefen, die trotz mancher Spannungen zu einem außergewöhnlich guten Verhältnis beider Staaten geführt hat.

Grundlage der bilateralen Beziehungen ist das „Luxemburger Abkommen“, auch „Wiedergutmachungsabkommen“ genannt. Es wurde am 10. September 1952 vom damaligen Bundeskanzler Adenauer und dem israelischen Außenminister Mosche Scharett in Luxemburg unterzeichnet und am 18. März 1953 vom deutschen Bundestag mit knapper Mehrheit verabschiedet.

In diesem Abkommen verpflichtete sich die Bundesrepublik zu Entschädigungsleistungen gegenüber dem Staat Israel wegen der nationalsozialistischen Verbrechen am jüdischen Volk. Die DDR lehnte eine Beteiligung an diesen Entschädigungen mit dem Argument ab, sie sei nicht der Nachfolgestaat der Nazi-Diktatur und daher nicht zu Leistungen gegenüber Israel verpflichtet.

Wiedergutmachung

Die Verhandlungen zwischen Adenauer und dem israelischen Premier-

minister David Ben Gurion hatten im Jahr 1951 begonnen. Jedoch gab es sowohl in Israel als auch in Deutschland starke Vorbehalte gegen eine Annäherung. Im israelischen Parlament (der Knesset) und unter der Bevölkerung waren diese Verhandlungen ein heftig diskutiertes Thema. Die Mehrheit der Israelis lehnte alle Kontakte zu Deutschland entschieden ab. Die Gegner befürchteten, Deutschland durch ein „Wiedergutmachungsabkommen“ vom millionenfachen Mord an den Juden und den Verbrechen der Nazi-Herrschaft moralisch reinzuwaschen. In der Bundesrepublik gab es vor allem Befürchtungen vor einer Überlastung des Staatshaushaltes aufgrund hoher Zahlungsverpflichtungen.

Das Abkommen beinhaltete Leistungen in Höhe von 3,45 Milliarden D-Mark im Verlauf von 12 Jahren, deren größter Teil in Form von Waren abgegolten werden sollte. Ein Teil der Summe war zudem für Juden bestimmt, die außerhalb Israels lebten. Die Bundesrepublik lieferte an Israel hauptsächlich Schiffe, Lokomotiven und Eisenbahnwaggons sowie Maschinen für die Industrie. Für den jungen jüdischen Staat bedeutete diese Unterstützung eine überaus große Hilfe beim Aufbau seiner Wirtschaft. Später wurden die Leistungen noch deutlich erhöht. Bis heute beträgt die

Summe deutscher Entschädigungen mehr als 71 Milliarden Euro.

Grundlage zur Aussöhnung

Der zweite große Meilenstein bei der Annäherung zwischen Deutschland und Israel war die Aufnahme diplomatischer Beziehungen beider Staaten am 12. Mai 1965. Zusammen mit dem „Wiedergutmachungsabkommen“ wurde damit die Grundlage geschaffen für eine Aussöhnung

zwischen Deutschland und Israel, in deren Verlauf die Bundesrepublik zu einem der wichtigsten Freunde und Verbündeten Israels werden sollte. Für die Bundesrepublik war es allerdings eine der großen außenpolitischen Schwierigkeiten, ein gutes Verhältnis zu Israel zu entwickeln, ohne die Beziehungen zu den arabischen Staaten zu gefährden.

Ein besonders sensibles Thema waren und sind die Waffenlieferun-

gen Deutschlands an Israel. Diese erfolgten nach geheimen Gesprächen, die ab 1957 geführt wurden. Nach starkem innen- und außenpolitischem (vor allem arabischem) Druck stellte die Bundesrepublik die Lieferungen Anfang 1965 vorerst ein – was eine schwere Krise der deutsch-israelischen Beziehungen verursachte. Etwa seit dem Sechstage-Krieg im Juni 1967, bei dem die große Mehrheit der bundesdeutschen Bevölkerung auf der Seite Israels stand, wurden die Waffenlieferungen wieder aufgenommen.

Ein dritter großer Meilenstein in den Beziehungen beider Staaten sind die gemeinsamen Regierungskonsultationen ab 2008, die bisher fünfmal abwechselnd in Jerusalem und in Berlin stattgefunden haben.

Meinungsverschiedenheiten gibt es aktuell zum Beispiel im Hinblick auf die von der Bundesrepublik und der EU angestrebten Zweistaatenlösung für Israel und die Palästinenser, die der israelische Staatspräsident Rivlin und andere Politiker seines Landes jedoch ablehnen.

Dennoch kann man insgesamt feststellen: Unter der schweren historischen Last des Holocaust haben sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel trotz mancher Spannungen und Differenzen sehr positiv entwickelt. *Joachim Kudlek*



Bundeskanslerin Angela Merkel und Israels Premier Benjamin Netanjah am Rande der 5. deutsch-israelischen Regierungskonsultationen am 24. Februar 2014 in Jerusalem.
Foto: Noam Moskowitz/POOL/Flash90



Deutschland–Israel



Eckpunkte der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel

1951

Historische Sitzung des Deutschen Bundestages zum Thema Holocaust, Juden und Israel, in der sich Bundeskanzler Konrad Adenauer ausdrücklich zu den „unsagbaren Verbrechen“ bekennt, die „im Namen des deutschen Volkes“ an den Juden begangen worden sind und „zur moralischen und materiellen Wiedergutmachung verpflichten“.

1952/53

„Luxemburger Abkommen“: „Wiedergutmachungsabkommen“ zwischen der Bundesrepublik und Israel von Bundeskanzler Adenauer und Israels Außenminister Scharett unterzeichnet – Beginn umfangreicher materieller Leistungen an Israel.

1957

Beginn der militärischen Kooperation zwischen Deutschland und Israel mit einem geheimen Gespräch zwischen Schimon Peres und Franz-Josef Strauß – nachfolgend kommt es zu deutschen Waffenlieferungen an Israel.

1960

März: Adenauer und Israels Premierminister Ben Gurion treffen sich in New York.
Mai: Entführung Adolf Eichmanns durch den israelischen Geheimdienst nach Israel und Durchführung eines öffentlichen Prozesses gegen den leitenden Ex-SS-Mann, der mit dessen Hinrichtung 1961 endet.

1965

12. Mai: Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel.

1966

Gründung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft.

1969

Erster Besuch einer Delegation des israelischen Parlaments (Knesset) in Deutschland.
Gründung der Deutsch-Israelischen Parlamentariergruppe im Bundestag.

1971

Gründung der Israelisch-Deutschen Gesellschaft.
Erster Besuch einer Bundestags-Delegation in Israel.

1972

Palästinensischer Terroranschlag auf die israelische Olympiamannschaft in München mit zwölf Todesopfern.

1973

Willy Brandt als erster Bundeskanzler in Israel.

1975

Jitzhak Rabin als erster israelischer Premier in Deutschland.
Beginn der Städtepartnerschaften zwischen Deutschland und Israel mit den Städten Andernach und Dimona.

„Es ist ein Wunder, was sich zwischen unseren Ländern ereignet hat“

Am 12. Mai 2015 fand in der Berliner Philharmonie ein Festakt zum 50-jährigen Jubiläum der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel mit dem israelischen Staatspräsidenten Reuven Rivlin und Bundespräsident Joachim Gauck statt. Beide Staatsmänner betonten die enge Freundschaft ihrer Länder und wiesen auf künftige Aufgaben hin.

Aus der deutsch-israelischen Partnerschaft sei inzwischen eine „tiefe Freundschaft“ geworden, sagte Gauck und betonte: „Es ist ein Wunder, was sich in den vergangenen 50 Jahren ereignet hat zwischen unseren beiden Ländern. Ein Wunder, das nur Wirklichkeit werden konnte, weil Israelis den Deutschen Vertrauen schenken.“ Gauck sagte weiter: „Israel und Deutschland, wir wissen es und haben es immer betont, sind für immer verbunden durch die Erinnerung an die Shoah.“ Deutschland werde nicht zulassen, dass seine „besondere historische Verantwortung [...] verblasst“. Richtig sei aber auch, dass die beiden Länder „mehr verbindet als die schmerzvolle Geschichte“. Beide stünden für gleiche Werte ein, für Freiheit, Demokratie und die universellen Menschenrechte. „Auf diesem festen Fundament können wir einander als Gleiche begegnen und auch unsere Unterschiede leben. Und wir können unsere Zukunft gemeinsam gestalten.“

Sorge bereite Gauck, dass, während die Mehrheit der jüdischen Israelis heute positiv über Deutschland denke, fast die Hälfte der Deutschen eine schlechte Meinung von Israel habe. Wir müssten uns fragen, was



Der israelische Staatspräsident Reuven Rivlin (links) und Bundespräsident Joachim Gauck beim Festakt zum 50. Jahrestag der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel am 12. Mai 2015 in der Berliner Philharmonie. Foto: Amos Ben Gershom/GPO/Flash90

zu tun ist, um die israelisch-deutsche Freundschaft zu vertiefen und in der Gesellschaft zu verankern. Gauck wünsche sich deshalb noch mehr Begegnungen und Impulse.

Rivlin: Gemeinsam gegen Antisemitismus stehen

Der israelische Staatspräsident Rivlin betonte in seiner Rede die Verbundenheit Israels zu Deutschland: „Mir und den Bürgern Israels ist die echte Freundschaft zwischen Ihrem und meinem Land sehr wertvoll. Sie ist Ausdruck unserer Fähigkeit, aus der Last der schrecklichen Vergangenheit herauszutreten, ohne diese, Gott behüte, auch nur für einen einzigen Augenblick zu vergessen.“

Er verwies auf „eine Welle von Terror, Gewalt, Intoleranz und religiöser Verfolgung“, die den Nahen

Osten überrolle. Und weiter: „In diesen Tagen, in denen Antisemitismus, Faschismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit auf den Straßen Europas in der Form von stärker werdenden extremen nationalistischen Parteien und Bewegungen wieder ihr hässliches Gesicht zeigen, müssen wir in Israel und Deutschland zusammenstehen.“ Es sei die Pflicht, sich diesen Kräften entgegenzustellen, die die gemeinsamen Werte zerstören wollten.

Bei dem Festakt spielten die Berliner Philharmoniker zuerst die deutsche Nationalhymne und schließlich die israelische (Hatikva). Für die Besucher war eine Herzlichkeit zwischen Rivlin und Gauck sichtbar: Beide legten während ihrer Treffen wiederholt den Arm umeinander. (Redaktion/Israelnetz)



Bei seinem Staatsbesuch in Deutschland vom 10. bis 13. Mai 2015 hatte das israelische Staatsoberhaupt mehrere Begegnungen, darunter auch mit deutschen Spitzenpolitikern und Jugendlichen. Das Foto entstand am 12. Mai 2015 bei einem Treffen von Rivlin mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und einer Gruppe von zehn deutschen und zehn israelischen Jugendlichen, die anlässlich des Deutsch-Israelischen Jugendkongresses in Berlin waren. Rivlin besuchte auch die Gedenkstätte „Gleis 17“ in Berlin-Grünwald, von wo zwischen 1941 und 1945 etwa 50 000 Berliner Juden in KZs deportiert wurden. Foto: Amos Ben Gershom/GPO/Flash90

Jubiläum der deutsch-israelischen Beziehungen im Bundestag

Das 50-jährige Bestehen der deutsch-israelischen Beziehungen wurde am 7. Mai 2015 im Deutschen Bundestag thematisiert. Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier hielt eine Rede, in der er erklärte, dass die Deutschen über die Freundschaft zu Israel glücklich und dankbar sein dürften – und das nicht nur an Gedenktagen. Außerdem stimmten die Bundestagsfraktionen einstimmig für einen Antrag von Union und SPD, der sich mit Anliegen rund um das deutsch-israelische Jubiläum befasst. Darin heißt es unter anderem: „Der Deutsche Bundestag bekräftigt die Aussage von Bundespräsident Gauck, dass ‚das Eintreten für die Sicherheit und das Existenzrecht Israels ... für die deutsche Politik bestimmend‘ ist. Die einzigartigen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel sind ein Grundpfeiler der deutschen Außenpolitik. Israels Existenzrecht und Sicherheit sind für den Deutschen Bundestag nicht verhandelbar.“ Der vollständige Antrag findet sich unter www.bundestag.de. (Redaktion/ Israelnetz)

Worte deutscher Spitzenpolitiker in Israel

Die Ansprachen der Bundespräsidenten Rau und Köhler sowie von Bundeskanzlerin Merkel vor dem israelischen Parlament (Knesset) waren historische Ereignisse der deutsch-israelischen Beziehungen.

Mit Johannes Rau sprach zum ersten Mal ein deutscher Politiker vor den israelischen Abgeordneten, wobei er die Rede auf Deutsch hielt, was dazu führte, dass einige Parlamentsmitglieder aus Protest den Plenarsaal verließen. Unter anderem sagte der Bundespräsident:

„Herr Staatspräsident, Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, ich weiß, was es für manchen von Ihnen bedeutet, in dieser Hohen Hause heute die deutsche Sprache zu hören. Ihre Entscheidung, mich einzuladen, erfüllt mich mit Dankbarkeit. Ich empfinde sie als Zeichen des Willens, Geschichte niemals zu verdrängen, und des Mutes, die Schreckenslähmung dieser Geschichte dennoch zu überwinden.“

Im Angesicht des Volkes Israel verneige ich mich in Demut vor den Ermordeten, die keine Gräber haben, an denen ich sie um Vergebung bitten könnte. Ich bitte um Vergebung für das, was Deutsche getan haben, für mich und meine Generation, um unserer Kinder und Kindeskinde willens, deren Zukunft ich an der Seite der Kinder Israels sehen möchte.“

„Verantwortung für die Shoah“

„Die Verantwortung für die Shoah ist Teil der deutschen Identität. Dass Israel in international anerkannten Grenzen und frei von Angst und Terror leben kann, ist unumstößliche Maxime deutscher Politik.“

Bundespräsident Horst Köhler in seiner Rede am 2. Februar 2005 vor der Knesset

„Historische Verantwortung Deutschlands ist Teil der Staatsräson meines Landes“

„Jede Bundesregierung und jeder Bundeskanzler vor mir waren der besonderen historischen Verantwortung Deutschlands für die Sicherheit Israels verpflichtet. Diese historische Verantwortung Deutschlands ist Teil der Staatsräson meines Landes. Das heißt, die Sicherheit Israels ist für mich als deutsche Bundeskanzlerin niemals verhandelbar. Und wenn das so ist, dann dürfen das in der Stunde der Bewährung keine leeren Worte bleiben.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel am 18. März 2008 in ihrer Rede vor der Knesset

„Eintreten für die Sicherheit Israels“

„Das Eintreten für die Sicherheit und das Existenzrecht Israels ist für deutsche Politik bestimmend. Israel soll in Frieden und in gesicherten Grenzen leben.“

Bundespräsident Joachim Gauck am 29. Mai 2012 beim israelischen Staatspräsidenten Schimon Peres in Jerusalem



Deutschland–Israel



Zum 60. Jahrestag der Staatsgründung Israels war Bundeskanzlerin Angela Merkel 2008 mit einigen Ministern ihres Kabinetts in Jerusalem. Dabei haben die ersten Regierungskonsultationen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Staat Israel stattgefunden, die fortan zu einer regelmäßigen Einrichtung werden sollten. Bei den 5. Regierungskonsultationen am 25. Februar 2014 in Jerusalem wurde eine gemeinsame Erklärung verabschiedet. Darin heißt es u. a.:

„Beide Regierungen haben beschlossen, den 50. Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu feiern – eine Entscheidung, die die einzigartige Beziehung zwischen Deutschland und Israel widerspiegelt. Beide Regierungen sind entschlossen, diese Beziehungen durch den Ausbau der Zusammenarbeit in einer Vielzahl von Bereichen weiter zu stärken. Beide Seiten bekräftigten ihr gemeinsames Ziel, die einzigartige Beziehung und die engen Bande zwischen beiden Staaten weiter auszubauen. Diese Zusammenarbeit ist zukunftsorientiert, erkennt dabei aber auch das Bewusstsein Deutschlands für seine historische Verantwortung gegenüber Israel an.“

50 Jahre nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen haben 36 Prozent der Deutschen eine gute Meinung, 48 Prozent hingegen haben eine schlechte Meinung über Israel, unter den 18- bis 29-Jährigen sind es sogar 54 Prozent. Deutlich ablehnend ist die Haltung zur israelischen Regierung. 62 Prozent der Deutschen bewerten sie negativ. Damit ist die Haltung der Deutschen zu Israel ablehnender als die Haltung jüdischer Israelis gegenüber Deutschland.

Das sind Ergebnisse der Studie der Bertelsmann Stiftung „Deutschland und Israel heute: Verbindende Vergangenheit, trennende Gegenwart?“ Der Studie zufolge bestimmt die Wahrnehmung des israelisch-palästinensischen Konflikts zunehmend

Deutsch-israelische Regierungskonsultationen



Gruppenfoto bei den 5. Regierungskonsultationen am 25. Februar 2014 in Jerusalem, in der Mitte Israels Premierminister Netanjahu, links neben ihm Bundeskanzlerin Merkel. Foto: Miriam Alster/FLASH90

Beide Seiten waren sich einig, dass ihre Beziehungen auch künftig darauf gründen, die Erinnerung an die Scho-

ah für künftige Generationen lebendig zu erhalten. Deutschland bekräftigte seinen Einsatz und seine besondere

Verantwortung für Israel als jüdischen demokratischen Staat und für dessen Sicherheit.“

Deutsche blicken skeptisch auf Israel

das Israel-Bild der Deutschen. Zwar meinen Israelis (74 %) und Deutsche (61 %) mehrheitlich, dass sich aus der Geschichte eine besondere Verantwortung Deutschlands ergibt. Auseinander gehen jedoch die Erwartungen, wie die deutsche Politik diese Verantwortung wahrnehmen soll. So erhoffen sich 84 % der Israelis von der Bundesregierung eine politische Unterstützung ihrer Position im Nahost-Konflikt. Jeder zweite Deutsche lehnt dies allerdings ab. 82 % der Israelis wünschen sich deutsche Waffenlieferungen an ihr Land. 68 % der befragten Deutschen sind dagegen.

Gründe für die unterschiedlichen Erwartungen sieht Stephan Vopel, Israel-Experte der Bertelsmann Stif-

tung, vor allem in den jeweils unterschiedlichen Sicherheitslagen, aber auch in den politischen Kulturen beider Länder. Israelis und Deutsche haben laut Vopel aus der Geschichte unterschiedliche Schlüsse gezogen: „Für die Deutschen gilt die Maxime ‚Nie wieder Krieg‘, für die Israelis heißt es ‚Nie wieder Opfer‘.“

Für den Israel-Experten der Bertelsmann Stiftung sind die Ergebnisse der Studie Warnsignal und Mutmacher zugleich: „In den vergangenen 50 Jahren wurde viel für das deutsch-israelische Verhältnis erreicht. Das gilt es zu bewahren und auszubauen. Wir müssen mehr Gelegenheiten schaffen für direkte Begegnungen

zwischen den Jugendlichen beider Länder“, sagte Vopel.

Auch die Arbeit der Bundesregierung wird von der Mehrheit der Israelis positiv gesehen. 63 % der Israelis bewerten sie anerkennend, nur 18 % sehen sie negativ. Dennoch bleibt das deutsch-israelische Verhältnis durch den Holocaust beeinträchtigt. 77 % der Israelis bestätigen eine entsprechende Frage. Drei Viertel der Israelis lehnen es zudem ab, einen Schlussstrich unter die Vergangenheit zu ziehen, nur jeder Fünfte bejaht diese Forderung. In Deutschland fordern 58 % der Befragten, einen Schlussstrich zu ziehen, 38 % lehnen dies ab. (Israelnetz)

Joachim Gauck in Yad Vashem: „Vergiss nicht! Niemals.“

Der Holocaust (Schoah), der Völkermord an mehr als sechs Millionen jüdischen Männern, Frauen und Kindern durch die Nazis und ihre Helfer, prägen die deutsch-israelischen Beziehungen in einer historisch unvergleichlichen Weise. Daher war es für viele deutsche Politiker bei ihren Reisen nach Israel ein wichtiger Teil ihres Programms, die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem aufzusuchen. So auch Bundespräsident Joachim Gauck am 29. Mai 2015. Ins Gästebuch der Gedenkstätte schrieb das deutsche Staatsoberhaupt u. a.:

„Wenn du hier gewesen bist, sollst du wiederkommen. ... Und wiederkommen sollst du, weil auch du wissen kannst: Namen der Opfer – wieviele kennst du? Namen der Täter – deutsche zumeist – Verursacher, Vollstrecker, auch Namen von Schreckensorten wirst du dir einprägen und wirst erschrecken vor dem brutalen Interesse von Herrenmenschen. So wirst du dann hier stehen und dein Gefühl, dein Verstand und dein Gewissen werden dir sagen: Vergiss nicht! Niemals. Und steh zu dem Land, das hier derer gedenkt, die nicht leben durften.“



Bundespräsident Joachim Gauck am 29. Mai 2012 in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, im Hintergrund (von links) seine Lebensgefährtin Daniela Schadt, der damalige israelische Staatspräsident Schimon Peres und der Vorsitzende von Yad Vashem, Avner Shalev. Foto: Miriam Alster/Flash90

1978

- Gründung der Israelisch-Deutschen Parlamentariergruppe in der Knesset.

1979

- Gründung des Goethe-Instituts in Tel Aviv zur Förderung der kulturellen Beziehungen und Pflege der deutschen Sprache.

1984

- Helmut Kohl als Bundeskanzler erstmals in Israel.

1985

- Bundespräsident Richard von Weizsäcker als erstes deutsches Staatsoberhaupt in Israel.

1987

- Staatspräsident Chaim Herzog als erstes israelisches Staatsoberhaupt in der Bundesrepublik.

1994

- „Privilegierter Status“ Israels bei der EU auf Initiative Helmut Kohls.

1996

- Januar: Ezer Weizman hält als erstes israelisches Staatsoberhaupt eine Rede im Bundestag
- September: Benjamin Netanjahu erstmals als israelischer Premier in Deutschland.

1999

- Umzug der Botschaft des Staates Israel von Bonn nach Berlin.

2000

- Bundespräsident Johannes Rau hält als erstes deutsches Staatsoberhaupt eine Rede vor der Knesset und spricht dabei in Deutsch.

2005

- Februar: Bundespräsident Horst Köhler besucht Israel und hält dort ebenfalls in der Knesset eine Rede in deutscher Sprache.
- Deutschland und Israel feiern das 40-jährige Bestehen ihrer diplomatischen Beziehungen.
- Mai: Start der bundesweit in zahlreichen Städten durchgeführten ILI (I LIKE ISRAEL)-Tage zum Staatsgeburtstag Israels.

2006

- Angela Merkel als Bundeskanzlerin erstmals in Israel.

2008

- März: Bei ihrem Besuch in Israel hält Bundeskanzlerin Merkel als erster ausländischer Regierungschef vor der Knesset eine Rede, die sie in Deutsch vorträgt.
- März: Beginn der deutsch-israelischen Regierungskonsultationen in Jerusalem.
- Mai: Bundesweit finden Feiern und Veranstaltungen zum 60. Staatsgeburtstag Israels statt.

2009

- August: Bei einem Besuch in Berlin nimmt Premier Netanjahu die Originalbaupläne des Vernichtungslagers Auschwitz für Yad Vashem entgegen.

2010

- Januar: 2. deutsch-israelische Regierungskonsultationen in Berlin.



Deutschland–Israel



Knesset hat Christen an der Seite Israels geehrt

2010

- Januar: Israels Staatspräsident Schimon Peres hält anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages eine Rede vor dem Deutschen Bundestag.
- Oktober: 1. Deutscher Israel-Kongress in Frankfurt, der ein starkes Signal der Solidarität mit dem jüdischen Staat setzt.

2011

- Januar: 3. deutsch-israelische Regierungskonsultationen in Jerusalem.
- Oktober: 2. Deutscher Israel-Kongress in Frankfurt.
- November: Die Knesset ehrt **Christen an der Seite Israels** (CSI) und andere christliche Organisationen für ihr Engagement für Holocaust-Überlebende – CSI-Leiter Harald Eckert hält eine Rede in der Knesset.

2012

- April: Viele deutsche Politiker verurteilen das „Gedicht“ von Günter Grass, in dem nicht der Iran als Bedrohung für den Weltfrieden dargestellt wird, sondern Israel.
- Mai: Bundespräsident Joachim Gauck in Israel.
- November: Deutschland stimmt entgegen vorheriger Ankündigung bei einer UN-Abstimmung nicht mit Israel gegen den palästinensischen Antrag auf Anerkennung als Beobachterstaat, sondern enthält sich.
- Dezember: 4. deutsch-israelische Regierungskonsultationen in Berlin.

2013

- November: Historisches Israel-Wochenende in Berlin mit dem 2. Gemeinde-Israel-Kongress (nach 2006), einer Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag der Kristallnacht und dem 3. Deutschen Israel-Kongress.

2014

- Februar: 5. deutsch-israelische Regierungskonsultationen in Jerusalem.
- 23. Oktober: Auftakt des Jubiläumsjahres zum 50-jährigen Bestehen der diplomatischen Beziehungen Deutschland–Israel in der Residenz des deutschen Botschafters in Israel, Andreas Michaelis, mit dem israelischen Staatspräsidenten Reuven Rivlin.
- 18. Dezember: Bundespräsident Gauck zum Auftakt des Jubiläumsjahres zu Gast beim israelischen Botschafter Yakov Hadas-Handelsman in dessen Berliner Residenz.
- In den folgenden Monaten findet eine Vielzahl von Veranstaltungen zum 50-jährigen Bestehen der diplomatischen Beziehungen beider Staaten statt, über die eine gemeinsame deutsch-israelische Webseite zum Jubiläum informiert: <https://www.de50il.org/de>.

2015

- 10.–13. Mai: Staatsbesuch des israelischen Präsidenten Reuven Rivlin in Deutschland.
- 12. Mai: Festakt in Berlin zum 50-jährigen Bestehen der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. •

Zahlreiche zivilgesellschaftliche und christliche Organisationen in Deutschland haben es sich zur Aufgabe gemacht, das jüdische Volk und Israel auf vielfältige Weise zu unterstützen und die Beziehungen zwischen beiden Ländern zu stärken.

Als Dank für ihre Unterstützung hat die Knesset 2011 **Christen an der Seite Israels** zusammen mit anderen Organisationen geehrt. Inhaltlicher Schwerpunkt dieser offiziellen Anerkennung war das Engagement für Holocaust-Überlebende in Israel. In seiner Ansprache sagte Harald Eckert, Leiter von **Christen an der Seite Israels**, unter anderem:

„Zuerst möchte ich meine tiefe Dankbarkeit gegenüber der Regierung und dem Parlament Israels dafür zum Ausdruck bringen, dass sie ein solch einzigartiges Event, wie wir es heute erleben, angestoßen und ausgerichtet haben. Es ist ein starker Ausdruck des Respekts und der Freundschaft, die in den letzten Jahren zwischen der Regierung und anderen Repräsentanten des modernen Staates Israel und christlichen Leitern und Bewegungen aus der ganzen Welt gewachsen sind. Meine Damen und Herren! Solange noch Holocaust-Überlebende unter uns sind, ist das letzte Kapitel der Ge-

schichte des Holocaust noch nicht geschrieben. Es liegt in unserer Hand, wie dieses letzte Kapitel endet. Wird es mit dem Beigeschmack von Einsamkeit, Bitterkeit und Schmerz enden? Indem ihre Leiden der Vergangenheit vergessen oder gar geleugnet wurden? Ihre gegenwärtigen Nöte und Ängste ohne Aufmerksamkeit bleiben? Oder wird das letzte Kapitel des Holocaust eine erlösende Atmosphäre enthalten – mit Ehrung und Würde für die Überlebenden und mit einem gemeinsamen Zeugnis und dem Bemühen, ihre Stimmen – und die Geschichte dahinter – weltweit zu Gehör zu bringen?

Mögen wir Weisheit und Mut finden, diese einzigartige Gelegenheit und das vor uns liegende kurze Zeitfenster zu erkennen und darauf in angemessener Weise zu reagieren als ein deutliches Signal, dass wir als Christen wirklich unsere Lektionen aus der Geschichte gelernt haben und fähig und gewillt sind, dem globalen Versprechen nach dem 2. Weltkrieg: ‚Nie wieder! Substanz und Glaubwürdigkeit zu geben. Möge Gott uns helfen! Möge Gott Israel segnen!‘

Mehr zum Engagement von **Christen an der Seite Israels für Holocaust-Überlebende in Israel: www.israelaktuell.de unter „Humanitäre Projekte“.**



Seit 2005 finden jährlich bundesweit um den 14. Mai zum Staatsgeburtstag Israels in zahlreichen Städten ILI (I LIKE ISRAEL)-Tage statt. Auf dem Foto oben der gemeinsame Stand von **Christen an der Seite Israels** (CSI) und der **Initiative 27. Januar e.V.** beim ILI-Tag in Stuttgart am 7. Mai 2015, auf dem Foto unten die Stände von CSI und der **Initiative 27. Januar e.V./ Projekt Zeugen der Zeitzeugen** auf dem ILI-Tag in Berlin am 24. April 2015. Fotos: Initiative 27. Januar e.V.



Dossier
50 Jahre diplomatische Beziehungen Deutschland–Israel

Herausgeber:

Christen an der Seite Israels e. V. • Ehlener Straße 1 • 34289 Zierenberg
Tel.: (0 56 06) 37 59 • eMail: info@israelaktuell.de • www.israelaktuell.de
Juni 2015

Redaktion/Satz/Layout: Harald Eckert (verantwortlich i. S. d. P.), Joachim Kudlek, Martin Lehmann, Jörg Gehrke • Druck: Druckzentrum Braunschweig, Auflage: 25 000
Bankverbindung: **Christen an der Seite Israels e. V.**

Konto-Nr. 140 000 216, Kasseler Sparkasse (BLZ 520 503 53)

IBAN: DE28 5205 0353 0140 000216, BIC: HELADEF1KAS

Dieses Dossier findet sich auch auf der Homepage www.israelaktuell.de und kann dort heruntergeladen werden.

Christen
an der Seite
Israels



Harald Eckert während seiner Ansprache im Auditorium der Knesset am 22. November 2011.

CSI-Unterschriftenaktion für Israel

Vor der UN-Abstimmung über den palästinensischen Antrag auf Anerkennung als Beobachterstaat hatte **Christen an der Seite Israels** (CSI) 2011 eine Unterschriftenaktion zur Stärkung der Position der Bundeskanzlerin initiiert, bei der fast 50 000 eigenhändige Unterschriften gesammelt und dem Kanzleramt übergeben wurden. Mit der Unterschriftenaktion wurde die ursprüngliche Position der deutschen Bundesregierung unter Bundeskanzlerin Angela Merkel gestärkt, die sich eindeutig gegen die Anerkennung eines einseitig ausgerufenen Palästinenserstaates ausgesprochen hatte. Nachdem Deutschland dann aber in der Abstimmung am 29. November 2012 nicht gegen den palästinensischen Antrag gestimmt, sondern sich der Stimme enthalten hatte, hat CSI der Kanzlerin und dem deutschen Außenminister ein Schreiben zukommen lassen, in dem es u. a. heißt:

„Einleitend wollen wir Ihnen unsere Anerkennung für die klare Haltung an der Seite Israels in Sicherheitsfragen im Allgemeinen und im jüngsten Konflikt zwischen Israel und der Hamas im Besonderen zum Ausdruck bringen. Gleichzeitig können wir jedoch unsere Enttäuschung nicht verhehlen, dass Deutschland in der UN-Abstimmung am 29. November 2012 nicht – anders als u. a. Israel, die USA, Kanada und Tschechien – mit „Nein“ gegen den palästinensischen Antrag auf Anerkennung als Beobachterstaat gestimmt hat, wie zuvor angekündigt.“

Die eigentlichen Bewährungsproben liegen noch vor uns

Ein Kommentar von Harald Eckert

Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier sprach anlässlich des 50. Jahrestages der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel auf dem Hintergrund der Shoah vor über 70 Jahren und der gewachsenen Freundschaft zwischen beiden Ländern seitdem von einem „Wunder“. Im historischen Vergleich betrachtet ist diese Einschätzung richtig und wir dürfen dafür aufrichtig dankbar sein.

Gleichwohl wäre es falsch, sich auf diesem „Wunder“, auf dem Erreichten, auszuruhen. Dafür ist es zu zerbrechlich und zu sehr gefährdet. Wenn etwa die Hälfte der Deutschen der Ansicht sind, dass Israel sich gegenüber den Palästinensern ähnlich grausam verhält wie Nazi-Deutschland gegenüber den Juden (so eine Studie des Instituts für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld vom November 2003), dann zeugt dies von einer erschreckenden Unkenntnis sowohl bezüglich der Geschichte des Holocaust als auch bezüglich der Realitäten im Konflikt Israels mit den Palästinensern und der arabisch-moslemischen Welt. Wenn Deutschland nach einer eindeutigen öffentlichen Zusage der Bundeskanzlerin ihr „Nein“ zum Beobachterstatus der Palästinensischen Autonomiebehörde in der UN aus Rücksichtnahme auf die EU im letzten Moment in eine Enthaltung umwandelt, wie dies am 29. November 2012 der Fall war, dann stellt sich für Israel mit Recht die Frage nach der Zuverlässigkeit der deutschen Diplomatie in kritischen Momenten.

Und diese Frage stelle ich mir auch: Wie zuverlässig ist Deutschland, wenn es darauf ankommt? Wie belastbar ist die deutsch-israelische Freundschaft im Ernstfall? Wie wird sich Deutschland entscheiden, wenn es beispielsweise zwischen den berechtigten Interessen Israels einerseits und dem anti-israelischen Gruppenzwang der EU andererseits wählen muss? Deutschland sieht sich an dieser Stelle tatsächlich oder vermeintlich auch im Interesse Israels als Mittler und Makler. Doch es wird der Tag kommen, wo es für Deutschland im Spannungsfeld Israel-EU zu einem „Entweder–Oder“ kommen wird. Wie wird sich Deutschland dann entscheiden? Die eigentlichen Bewährungsproben der deutsch-israelischen Freundschaft liegen noch vor uns. –